

**HIGH CLASS II**  
**CARTE BLANCHE**  
**À CHAYA CZERNOWIN**



**MUSIKVEREIN**

GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE  
IN WIEN

**21.3.2022, 20.00 UHR**  
**GLÄSERNER SAAL / MAGNA AUDITORIUM**

Ein Kooperationsprojekt der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien  
und der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK)

# CARTE BLANCHE À CHAYA CZERNOWIN mit Studierenden der MUK

## ENSEMBLE MUK.WIEN.AKTUELL

**OLIVIER BENOÎT**  
Countertenor

**ROLAND FREISITZER**  
Dirigent

*Keine Pause*

## CHAYA CZERNOWIN \* 1957

Sahaf (Gestöber)  
Alexandra Pichler, Sopranino- und Baritonsaxophon  
Karlo Krpan, E-Gitarre  
Veronika Huber, Klavier  
Tilen Zlatnar, Schlagwerk

Adiantum Capillus-Veneris (I) – Maidenhair Fern I for voice and breath  
Olivier Benoît

Winter Songs II: Stones (2003)  
Ensemble MUK.wien.aktuell  
Sigrid Kostner, Bassflöte  
Hannah Friedl, Bassklarinette  
Juan Pablo Marín Reyes, Bassposaune  
Jens Demey, Tuba  
Agnes Oberndorfer, Viola  
Margarethe Vogler, Violoncello  
Noé Elöd Mokán, Kontrabass  
Theresa Bergauer, Schlagwerk  
Andreas Felber, Schlagwerk  
Andrea Melián Alayon, Schlagwerk

Gespräch mit der Komponistin Chaya Czernowin  
und Margarethe Vogler (Cellistin des Ensemble MUK.wien.aktuell)

Ayre. Towed through plumes, thicket, asphalt, sawdust and hazardous air  
I shall not forget the sound of (2015)  
Ensemble MUK.wien.aktuell  
Larissa Maron, Flöte und Bassflöte  
Oliver Uszynski, Klarinette und Bassklarinette  
Tilen Zlatnar, Schlagwerk  
Xinyi Huang, Klavier  
Karolina Averina, Violine  
Selina Pilz, Viola  
Fiorentina Harasko, Violoncello

Sahaf (Gestöber)

# ZUM DEN STÜCKEN DES HEUTIGEN ABENDS

## **SAHAF (GESTÖBER)**

Sahaf ist Teil des Zyklus „Shifting Gravity“, in dem die durch ihre Mozart-Adaption „Zaïde/Adama“ international bekannt gewordene israelische Komponistin sich in spielerischer Weise mit physikalischen Gesetzen und deren körperlicher Umsetzung auseinandersetzt. Im ungewöhnlich besetzten Sahaf wird ein „Gestöber“ punktueller Ereignisse so lange zunehmend parallelisiert, bis alle Instrumente gemeinsam den kraftvollen Wirbel einer überdimensionalen Ratsche imaginieren.

## **ADIANTUM CAPILLUS-VENERIS (I) – MAIDENHAIR FERN I FOR VOICE AND BREATH**

In diesem Stück spielen Stimme und Atem eine ebenbürtige Rolle, da der Atem als selbstständiges Material in einem kontrapunktischen Verhältnis zur Stimme verwendet wird. Es ist kein Ausdrucksstück im herkömmlichen Sinn, bei dem ein Sänger seine Persönlichkeit in den Dienst der Gefühle oder anderer Ausdrucksformen eines Ichs stellt. Vielmehr handelt es sich um eine Art Skizze, deren Umrisse von Stimme und Atem wie von einem feinen Pinsel konturiert werden. Obwohl die Zeichnung nur aus Linien besteht, die sich aus Wasser (Atem) und Farbe (Stimme) zusammensetzen, entsteht aus vielen Linien doch eine Landschaft.

## **WINTER SONGS II: STONES (2003)**

Winter Songs umfasst ein instrumentales Septett mit sehr tiefen Instrumenten. Es handelt sich um einen Zyklus mit den Teilen (Czernowin spricht von Versionen): Winter Songs I: Pending light; Winter Songs II: Stones; Winter Songs III: Roots. Jede Version kann auch separat aufgeführt werden. In jeder dieser Fassungen bleibt das instrumentale Septett identisch, es gibt nur leichte zeitliche Änderungen. In Winter Songs I: Pending light gibt es eine aufgezeichnete, elektroakustische Schicht (organische Geräusche, Steine, Reis oder Bohnen prasseln auf Papier etc.), die sich zunächst mit der instrumentalen Ebene durchdringt und dann zunehmend unabhängiger und präsenter wird. Die Elektronik für diesen Teil wurde mit Hilfe des IRCAM und Eric Daubresse geschaffen. Winter Songs II: Stones ist für das Septett und drei verstärkende Perkussionisten komponiert. Eine

elektroakustische Schicht wie in Winter Songs I gibt es hierbei nicht. Nur die elektronische Verstärkung der Schlagzeuger kommt zum Einsatz. Das Schlagwerk schafft ein sehr tiefes und langsames Kontrapunktstück für das instrumentale Septett, ein Kontrapunkt, der mit dem Septett nicht komplett synchronisiert wird. Winter Songs III: Roots stellt eine Kombination aus Winter Songs I und II mit minimalen Veränderungen dar und bildet damit die dritte Version des Zyklus. Mit Blick auf den Winter reflektiert der ganze Zyklus die Situation einer Person, die, in einer Höhle eingesperrt, zu einem passiven, langen Schlaf verurteilt ist. Zur gleichen Zeit regen sich allmählich unter der Erde die Wurzeln der Lebendigkeit und suchen sich einen Weg zwischen den Steinen hindurch. Die Komposition dieses Werkes fand hauptsächlich im Herbst/Winter 2003/04 statt, zu einer Zeit, als Czernowin unter dem Eindruck des plötzlichen Todes des Komponisten und engen Freundes Mark Osborn stand, der im Alter von 33 Jahren verstarb. Die Komponistin möchte ihre tiefe Dankbarkeit an Eric Daubresse ausdrücken, für die Zusammenarbeit, für seine Ideen, Kreativität, Beratung und insbesondere für die „Krankenhausklänge“, die er am Ende des zweiten Teils geschaffen hat.

## **AYRE. TOWED THROUGH PLUMES, THICKET, ASPHALT, SAWDUST AND HAZARDOUS AIR I SHALL NOT FORGET THE SOUND OF (2015)**

Dieses Stück mit dem langen poetischen Titel ist ein kleines Fenster, durch das man wie durch ein Mikroskop schaut, um zu sehen, was kleinste Dinge in Bewegung bringt, was Schichten von sich bewegendem Lärm oder Klängen zu einem Lied formt. Die Instrumente konzentrieren sich auf sehr begrenzte Bewegungsräume, in denen repetiertes eingeschränktes Material auf unterschiedliche Oberflächen gezogen zu werden scheint. Im zweiten Teil öffnen die winzigen Bewegungen den musikalischen Raum zu einem unerwarteten negativen Raum. „Negativer Raum“ kann hier als ein musikalisches Kontinuum gesehen werden, das eher die Vorstellung eines Raumes hervorruft als die eines Ereignisses oder eines Prozesses. Dieser Raum wird durch die musikalischen Aktionen und Klänge geschaffen und geformt, die sich krümmen und Zwischenräume intensiven Schweigens öffnen.

## CHAYA CZERNOWIN

*„Lebendig, intuitiv, wild und so undefiniert wie das reine Erleben – kann Musik das sein? Ich habe solche Musik gehört – selten zwar, aber sie hat mein Leben verändert. Darauf hinzuarbeiten ist ein schwieriger Balanceakt: Man muss so sensiblen Sinnes sein, als hätte man keine Haut, während man die analytische Klarheit, Präzision und Konzentration eines Chirurgen mit dem Skalpell walten lässt.“*



© Christopher McIntosh

Eine in der unmittelbaren Sinneserfahrung verankerte Musik, die immer wieder durch ein Über- und Ineinander ihrer Elemente das Verhältnis von Gegenwärtigem und Verschüttetem erforscht, kennzeichnet das Schaffen von Chaya Czernowin. Die 1957 in Haifa geborene Komponistin ist geografisch wie musikalisch eine Reisende: Sie erlernte ihr musikalisches Handwerk zunächst bei Abel Ehrlich und Yitzhak Sadai in Israel, ehe sie im Alter von 25 Jahren mit Hilfe eines DAAD-Stipendiums ihre Kompositionsstudien in Berlin bei Dieter Schnebel fortsetzte. In den USA studierte sie danach am New Yorker Bard College und promovierte als Schülerin von Roger Reynolds und Brian Ferneyhough an der University of California San Diego. Während einer anschließenden Phase des Reisens und Komponierens hielt sie sich als Stipendiatin unter anderem in Japan (Asahi-Shimbun-Stipendium, NEA-Stipendium) und Deutschland (Akademie Schloss Solitude) auf. Chaya Czernowins Werke für Kammer- und Orchesterbesetzungen, die oft auch mit elektronischen Elementen arbeiten, wurden bei den bedeutendsten Festivals für zeitgenössische Musik in Europa, Asien und Nordamerika aufgeführt. Nachdem sie in ihren Kammermusikwerken der 1990er Jahre wie „Afatsim“ (1996) und dem Streichquartett von 1995 mit Fragmentierung und instrumentalen Identitäten gespielt hatte, war es ein Musiktheaterwerk, das ihr zum internationalen Durchbruch verhalf: „Pnima ... ins Innere“ entstand im Jahr 2000 für die Münchener Biennale und wurde mit dem Bayerischen Theaterpreis sowie als Uraufführung des Jahres (Magazin Opernwelt) ausgezeichnet. In dem auf einer Erzählung von David Grossmann basierenden Stück setzt sich die Komponistin mit der Archäologie des Erinnerns und damit indirekt mit ihrer eigenen Biografie als Tochter zweier Holocaust-Überlebender auseinander. Ihre zweite Oper „Adama“ wurde von den

Salzburger Festspielen anlässlich des 250. Geburtstages von Mozart als Gegenstück zu dessen Singspiel-Fragment „Zaide“ in Auftrag gegeben und in einer überarbeiteten Fassung am Theater Freiburg 2017 erneut gespielt. Die etwa zeitgleich begonnene und fortlaufend weitergeführte Reihe ihrer „Winter Songs“ interpretiert das gleiche Septett-Material auf immer wieder neue Weise und schafft so jeweils ein komplett anderes musikalisches Erlebnis. „Maim“ (2001–07) für großes Orchester, Solisten und Elektronik erforscht die Körperlichkeit und Beweglichkeit von musikalischem Material. In „HIDDEN“ für Streichquartett und Elektronik, entstanden 2013/14 und im letzten Jahr vom JACK Quartet auf CD vorgelegt, wird eine verlangsamte Zeitwahrnehmung an verzerrte Spiegelungen des Materials gekoppelt. Das herausragende Werk der letzten Jahre ist ihre mit viel Kritikerlob bedachte Oper „Infinite Now“, die 2017 unter der Leitung von Titus Engel an der Opera Vlaanderen in Gent uraufgeführt wurde und danach in Antwerpen, Mannheim und Paris auf die Bühne kam. Basierend auf einer Erzählung der chinesischen Autorin Can Xue sowie Luk Percevals Drama „Front“, seinerseits nach Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“ entstanden, erforscht die Oper die Dehnungen der Zeit innerhalb katastrophaler Ausweglosigkeit. Unmittelbar nach dieser Uraufführung, vom Magazin Opernwelt als beste des Jahres ausgezeichnet, wurde das Cellokonzert Guardian in Donaueschingen von Séverine Ballon aus der Taufe gehoben und anschließend bei den Rainy Days in Luxemburg präsentiert; 2019 stand das Werk bei den Ostrava New Music Days auf dem Programm, ehe das BBC Scottish Symphony Orchestra unter Thomas Dausgaard ihr kürzestes Orchesterwerk „Once I blinked nothing was the same“ als britische Erstaufführung präsentierte. Ebenfalls 2019 präsentierte der SWR Habekhi (Das Weinen), ein

neues Werk für das Ensemble Experimental, Sänger und Elektronik, bevor ihre Oper „Heart Chamber“, inszeniert von Claus Guth, an der Deutschen Oper Berlin unter der Leitung von Johannes Kalitzke zur Uraufführung kam. Mit der Uraufführung von „The Fabrication of Light“, interpretiert vom Ensemble Musikfabrik im Rahmen des Festivals Acht Brücken, startete die vergangene Saison. Die englische Erstaufführung des Werkes fand im Herbst 2021 im Rahmen des Huddersfield Contemporary Music Festival statt, das Chaya Czernowin zudem als Composer in Residence eingeladen hat. Daneben beschäftigte sie sich in der vergangenen Spielzeit mit dem dreiteiligen Zyklus „Fast Darkness“, dessen ersten beiden Teile bereits zur Uraufführung kamen: 2020 stand Fast Darkness I, gespielt vom Riot Ensemble und dem Bassklarinettisten Gareth Davis, auf dem Programm von Wien Modern und 2021 hob das Ensemble intercontemporain Fast Darkness II in der Philharmonie de Paris aus der Taufe. Im Mittelpunkt der Saison 2021/22 stand die Uraufführung des Werkes „Atara“ für Sopran, Bariton und großes Orchester, die im November bei Wien Modern mit Sofia Jernberg, Holger Falk und dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter der Leitung von Christian Karlsen stattfand. Die Neuen Vocalsolisten brachten im Februar 2022 im Rahmen des ECLAT Festivals Vena III: Immaterial, eine Auftragskomposition von Musik der Jahrhunderte, zur Uraufführung. Das Werk, das sie als Sound Theatre bezeichnet, entstand als Teil des Vena-Zyklus, dessen zweiter Teil schon im Oktober bei den Donaueschinger Musiktagen erstmals erklang: Das JACK Quartet interpretierte Unhistoric Acts gemeinsam mit dem SWR Vokalensemble unter der Leitung von Yuval Weinberg. Das Unterrichten ist für Chaya Czernowin ein wichtiger Prozess, um sich fortwährend kompositorisch weiterzuentwickeln. Regelmäßig war sie in den 1990er Jahren bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt als Dozentin zu Gast. Von 1997 bis 2006 lehrte sie Komposition an der University of California San Diego, ehe sie als Professorin an die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien berufen wurde. 2009 folgte der Ruf an die Harvard University, wo sie als Walter Bigelow Rosen Professor of Music nach wie vor lehrt. Von

2003 bis 2017 leitete sie die Internationale Meisterklasse für junge Komponist\*innen, die sie gemeinsam mit dem Leiter der Akademie Schloss Solitude, Jean-Baptiste Joly, und ihrem Ehemann, dem Komponisten Steven Takasugi, gegründet hatte. Auch beim israelischen Festival Tzllil Meudoan unterrichtete sie, ebenso wie weiterhin in vielen internationalen Kursen, den kompositorischen Nachwuchs. Ihre 2017 bei WERGO erschienene CD „The Quiet“ mit Orchesterwerken wurde mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Chaya Czernowin hat eine Vielzahl an Auszeichnungen erhalten, darunter den Kranichsteiner Musikpreis (1992), den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2003), den Rockefeller Foundation Prize (2004), den Fromm Foundation Award (2008), den Guggenheim Fellowship Award (2011) und den Heidelberger Künstlerinnenpreis (2016). Sie war Composer in Residence der Salzburger Festspiele 2005/06 und des Lucerne Festivals 2013. Darüber hinaus ist sie Mitglied der Akademie der Künste Berlin (seit 2017) und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (seit 2021). Ihre Werke erscheinen bei Schott.

*Quelle: Karsten Witt Musik Management*

**OLIVIER BENOÎT**

Olivier Benoît ist ein frankokanadischer klassischer Sänger mit Stimmfach Countertenor, der seit September 2019 im deutschsprachigen Raum lebt. Teil seines Repertoires sind deutsche Lieder, Barock-Opernarien und zeitgenössische Stücke aller Arten. Seine Schauspielerfahrung erleichtert ihm das Spielen von einer breitgefächerten Auswahl verschiedener Rollen. Zurzeit beschäftigt sich Olivier Benoît hauptsächlich mit der Rolle von Oberon in Britten's Oper „Midsummer Night's Dream“ in der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Außerdem hat er ein barockes Duett-Konzert mit seiner Freundin Mae Reich für Juni geplant. Er freut sich auch auf sein zweites Projekt, geleitet von Sara-Lisa Bals: „Poems don't always have to rhyme you know“.

**ROLAND FREISITZER**

Roland Freisitzer studierte ab 1989 in Moskau bei Alfred Schnittke und ab 1991 am Moskauer Konservatorium bei Edison Denisow. Ab 1991 führte ihn seine rege Dirigiertätigkeit nach Russland, Armenien und Aserbaidschan. Von 1994 bis 1999 war er künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Moscow Orchestra. 1999 schloss er sein Studium bei Faradsch Karaew an der Musikakademie Baku ab und kehrte nach Österreich zurück. Im Zentrum seiner Dirigiertätigkeit steht die zeitgenössische Musik, u. a. mit folgenden Ensembles: Gageego!, ensemble reconsil, KammarensembleN, Studio New Music Moscow, Lithuanian National Symphony Orchestra (mehrmals beim GAIDA Festival in Vilnius, u. a. mit der litauischen Erstaufführung von Kaija Saariahos Klarinettenkonzert mit Kari Kriikku) und Ensemble die reihe. Weitere Zusammenarbeit u. a. mit Ensemble Modern, trio obscura, Triple Tongue, Ensemble Kontrapunkte und IXION Ensemble. (Ur-)Aufführungen fanden u. a. bei Wien Modern, Brighton Festival, London Cutting Edge Series und Gaudeamus Music Week statt. Von 2002 bis 2016 leitete er das Ensembles reconsil gemeinsam mit Alexander Wagendristel, Thomas Heinisch und Julia Purgina. 2009 wurde ihm der Outstanding Award verliehen. Seit 2019 ist Roland Freisitzer Dozent an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien als Dirigent für zeitgenössische Musik. Im Jahr 2021 debütierte er darüber hinaus als Schriftsteller mit dem Roman „Frey“.

**ENSEMBLE MUK.WIEN.AKTUELL**

Das Ensemble MUK.wien.aktuell versteht sich als Hybridensemble mit fluktuierender Besetzung. Offen instrumentierte Werke und Standardwerke der neuen Musik gehören ebenso zum Repertoire wie Kollektivimprovisationen, Konzeptstücke und eigene Bearbeitungen, wobei die unterschiedliche musikalische Herkunft der Mitwirkenden – Alte Musik, Klassik, Jazz, Blasmusik, Neue Musik – zu immer neuen und unerwarteten Ergebnissen führen.

Nächstes Konzert im Zyklus High Class II:

**MITTWOCH, 8. JUNI 2022, 20.00 UHR**  
**METALLENER SAAL**

**STUDIERENDE DER MUK**

Werke von Maurice Ravel, Erich Urbanner, Henry Purcell  
und Giacinto Scelsi



**PROGRAMMPREIS: € 2,80**

**Medieninhaber (Verleger):**

Gesellschaft der Musikfreunde in Wien  
Musikvereinsplatz 1, 1010 Wien

**Für den Inhalt verantwortlich:**

Dr. Stephan Pauly; Mag. Renate Futterknecht

**Redaktion:** MMag. Martina Montanari

**Public Relations:** Thomas Mittermayer

**Grafisches Konzept:** Fons Hickmann M23

die  
**MUK** MUSIK UND KUNST  
PRIVATUNIVERSITÄT  
DER STADT WIEN



 Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport

**Die Presse**